

**Sprecher:** die Bacchanten, von ihren irdisch-materiellen Sorgen und verfallen gewissermaßen in einen Zustand heiliger Trunkenheit, der sie mit dem Göttlichen in Berührung bringt. Der griechische Name Bakchos und der seiner Anhänger - Bakchoi - hat eine eigenwillige Ähnlichkeit mit dem Sanskritwort Bhakta, zu deutsch: der Teilhabende. Bhajana, also das "Teilhafte sein" der Hindus, ist eine mystische Grundhaltung, die den sehr alten shivaitischen und dionysischen Religionen gemeinsam ist, von denen sich zahlreiche Elemente ungeachtet aller Glaubenserneuerungen erhalten haben und sich kaum verändert in späteren Religionen wiederfinden. Die indischen Bhakta gelten als Narren, als arme Teufel, die ihr Hab und Gut im Stich lassen, um sich fortan ihre Nahrung zu erbetteln, von Dorf zu Dorf ziehen, die göttliche Liebe besingen und sich durch Tanzen in Trancezustand versetzen. Die schönsten mystischen Gedichte Indiens stammen von diesen "Narren Gottes", wie sie von den persischen Sufi-Mönchen genannt werden. Die Mohammedaner bezeichnen diese umherziehenden Weisen als Fakire, zu deutsch: als "Arme". Oft werden denen, die freiwillige Armut auf sich nehmen, um die Götter zu preisen, magische Fähigkeiten zugeschrieben. Die seltsam anmutenden Gestalten mit kahlgeschorenem Schädel, die wir heutzutage in orangefarbenen Gewändern - Orange ist in Indien die Farbe der Trauer - an den Straßenecken in New York und Berlin sehen können, versuchen, diese Anschauungen des Bhakta, des frommen Bettlers, des Narren Gottes wieder in die westliche Welt einzuführen. Ihre Bemühungen sind freilich oft durch entwaffnende Naivität und eine recht fragwürdige Lauterkeit gekennzeichnet, denn der wahre Bhakta muß seinen Unterhalt zusammenbetteln und darf kein Geld annehmen.

In der islamischen Welt hat sich diese mystische Tradition bei den Derwischen erhalten, jenen Sufi-Mönchen also, die sich